

Vorlesen und zuhören

Claudia Senn-Feurer engagiert sich freiwillig im Therwiler Altersheim. Die Bewohnenden schätzen die Poesierunde sehr.

Dimitri Hofer

Eine ältere Frau geht mit ihrem Rollator lächelnd an Claudia Senn-Feurer vorbei. «Gleich ist Poesie am runden Tisch», sagt die Seniorin zur pensionierten Primarschullehrerin. Dem bevorstehenden Austausch blicken beide gleichermassen freudig entgegen.

Wenige Minuten später sitzen vier Bewohnerinnen des Seniorenzentrums Blumenrain in Therwil gemeinsam mit Senn-Feurer an einem Tisch. Dieser ist zwar nicht rund, sondern viereckig, was am Konzept der Gruppe aber nichts ändert. Die Frauen, zwei über 80, zwei über 90, diskutieren alle zwei Wochen mit der Gesprächsleiterin über Literatur und Sprache. Manchmal reden sie über spezifische Themen oder Autoren. Hin und wieder stehen einzelne Bücher im Fokus. Immer liest die 71-Jährige einige Passagen oder Geschichten vor.

Von blauen Briefen und blauen Bohnen

«Das Angebot ist sehr niederschwellig», sagt Claudia Senn-Feurer. Seit sechs Jahren engagiert sich die Liestalerin freiwillig im Seniorenzentrum im Leimental. Ihre Tätigkeit kam über die Freiwilligenvermittlung Benevol zustande, die in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen im Baselbiet feiern kann. Die Seniorinnen, die sich an einem Donnerstagnachmittag hier einfinden, haben früher selbst gern gelesen oder tun es noch immer.

Wie aus der Pistole geschossen, entfährt es einer Bewohnerin: «Das bedeutet, dass ich die Kündigung erhalten habe.» Über die rasche Antwort amü-



Gesprächsleiterin Claudia Senn-Feurer (Mitte) diskutiert mit Bewohnerinnen des Seniorenzentrums Blumenrain in Therwil. Bild: Roland Schmid

sieren sie sich und lachen gemeinsam. Auf einem Flipchart hat Senn-Feurer das heutige Gesprächsthema notiert: Es geht um Redewendungen, in denen das Wort Blau vorkommt. Die Kündigung bezog sich auf den Begriff «blauer Brief».

Bei Ausdrücken wie «jemandem blauen Dunst vormachen», «ins Blaue fahren» oder «das Blaue vom Himmel lügen» schwelgen die Frauen immer wieder in Erinnerungen. Als die Freiwillige auf die Redensart «blaue Bohnen» zu sprechen kommt, verstehen die meisten nur Bahnhof. Eine Bewohnerin weiss jedoch, was damit ge-

meint ist, und sagt: «Das sind Patronen.»

Ausfahrten mit der Rikscha und Spaziergänge

Mit ihrem Engagement ist Claudia Senn-Feurer in Therwil nicht alleine. Für die Stiftung Blumenrain sind 95 Freiwillige tätig, die jährlich rund 3200 Arbeitsstunden leisten. «Wir dürfen nicht auf sie angewiesen sein, aber sie sind eine sehr wertvolle Ressource für unsere Aktivierungsgruppen», sagt Christian Graf, Bereichsleiter Integrative Unterstützung und Betreuung bei der Stiftung. Tatsache ist, dass viele Angebote

ohne Freiwillige weniger umfangreich wären.

Ein Grossteil der Personen, die ehrenamtlich Seniorinnen und Senioren betreut, sind jüngere Pensionierte. «Sie sind bis vor kurzem im Erwerbsleben gestanden und möchten sich nun engagieren», berichtet Graf. Besonders beliebt bei den Bewohnenden sind Ausfahrten mit einer Rikscha, die regelmässig stattfinden. Oft begleiten Freiwillige aber auch Einzelpersonen zu Arztbesuchen, bei Spaziergängen oder gehen mit ihnen einkaufen. Was Graf angesprochen hat, trifft auch auf Claudia Senn-Feurer zu. «Ein

halbes Jahr vor der Pensionierung habe ich mich nach einer sinnvoller Aufgabe umgesehen und bin im Seniorenzentrum Blumenrain fündig geworden», sagt sie. Von der regelmässigen Poesierunde würden sowohl die Bewohnerinnen als auch sie profitieren. Mittlerweile seien ihr die Frauen alle sehr ans Herz gewachsen.

Zu Beginn war nur eine Frau dabei

Als Senn-Feurer im Jahr 2019 begann, nahm lediglich eine Seniorin teil, die in der Zwischenzeit verstorben ist. Im Laufe ihrer Tätigkeit habe sie immer

Benevol: 20 Jahre Freiwillige vermitteln

Benevol, die grösste Organisation zur Vermittlung von Freiwilligen in der Schweiz, ist in 15 Kantonen in der Deutschschweiz präsent. Seit dem Jahr 2005 gehört auch der Kanton Baselland dazu. Auch in Basel-Stadt und in Solothurn ist Benevol tätig. In Basel-Stadt heisst die Organisation GGG Benevol. Im Baselbiet finanziert sich der Verein grösstenteils durch eine Leistungsvereinbarung mit dem Kanton und durch die Jahresbeiträge der Mitglieder. Pro Jahr vermittelt Benevol rund 200 neue Freiwillige. Diese Zahl ist seit vielen Jahren konstant.

In diesem Jahr feiert der Baselder Ableger der Organisation sein 20-jähriges Bestehen. Gegründet, weil rund ein Drittel der Freiwilligen in Basel-Stadt eigentlich aus dem Landkanton kamen. (hof)

wieder positive Rückmeldungen der Bewohnenden erhalten.

Diese Erfahrungen bestätigen sich in der Poesierunde: Während der eineinhalb Stunden blühen die Frauen auf. Dass die Gespräche nicht nur an der Oberfläche bleiben, zeigt zum Schluss eine lebhaft Diskussion über Inzucht bei Adligen. Ausgangspunkt war der Begriff «blaublütig», dessen Bedeutung alle Teilnehmerinnen kennen.

Als die Gruppe vorbei ist, beginnt bei den Seniorinnen erneut die Vorfreude. Sie warten schon auf übernächste Woche, wenn Claudia Senn-Feurer wieder zu Besuch ist.

«Es gibt noch viele Menschen, die sich regelmässig engagieren»

Dimitri Hofer

Seit 20 Jahren vermittelt Benevol Baselland Freiwillige an verschiedene Institutionen im Baselbiet. Geschäftsleiterin Karin Zanoskar spricht über mögliche Tätigkeiten und erklärt, wo ein Mangel an Freiwilligen herrscht.

Frau Zanoskar, ich möchte mich im Baselbiet freiwillig engagieren und melde mich bei Ihnen. Wie gehen Sie vor?

Karin Zanoskar: Wahrscheinlich wäre unser erster Kontakt telefonisch. Wenn Sie Zeit für ein persönliches Gespräch hätten, würden wir uns anschliessend in unserer Geschäftsstelle in Liestal oder an einem vereinbarten anderen Ort treffen. Dort könnten Sie mir über Ihre Motive, Interessen und Bedürfnisse berichten. Ich versuche herauszufinden, welche unserer Freiwilligeneinsätze für Sie denkbar wären. Freiwilligenarbeit soll Freude bereiten. Setzen Sie dort an, wo Ihre Stärken sind.



Karin Zanoskar ist seit sechs Jahren Geschäftsleiterin von Benevol Baselland. Bild: ros

Welche Freiwilligeneinsätze sind denn über Benevol möglich?

Zuerst: Wir vermitteln keine freiwilligen Einsätze im Nachbarschaftsbereich. Da sind wir nicht zuständig. Unser Verein hat Mitglieder, für die wir Freiwillige suchen und vermitteln. Wir beraten unsere Mitglieder auch zum Thema Freiwilligenmanagement und bieten Weiterbildungskurse

«Setzen Sie dort an, wo Ihre Stärken sind.»

an. Über den gesamten Kanton Baselland verteilt arbeiten wir mit verschiedensten Organisationen, Stiftungen und Vereinen zusammen, welche die unterschiedlichsten Einsätze anbieten.

Aus welchen Bereichen sind Ihre Mitglieder?

Es gibt verschiedenste Freiwilligeneinsätze in den Bereichen Soziales, Gesundheit, Alter, Kul-

tur, Umwelt, Administration, Kochen und Mentoring. Wir vermitteln auch Freiwillige an Alters- und Pflegeheime im Baselbiet. Dazu gehören Einsätze, bei denen Einzelpersonen in den Heimen besucht werden, aber auch Mithilfe bei Aktivierungseinsätzen für Gruppen. Zu unseren Mitgliedern zählen auch Organisationen, die Freiwilligeneinsätze in der Natur anbieten. Ein Beispiel sind Einsätze in den Merian Gärten. Das Schweizerische Rote Kreuz Baselland sucht ebenfalls über uns nach Freiwilligen, etwa für Besuchsdienste für ältere Menschen oder für Freiwilligeneinsätze, welche die Integration fördern. Die Freiwilligenplattform benevol-jobs.ch ermöglicht den Organisationen, ihre Einsätze selbst auszuschreiben. Ich unterstütze sie dabei.

Es heisst oft, Menschen möchten sich heutzutage nicht mehr über längere Zeit freiwillig engagieren. Stimmt das mit Ihren Erfahrungen überein?

Jein. Es gibt noch immer viele Menschen, die sich regelmässig engagieren. Andere möchten sich engagieren, aber nicht jede Woche. Diesen Trend, sich mehr für kurzzeitige oder einmalige Einsätze zu engagieren, vor allem bei jüngeren Personen, stellen auch wir fest. Es hängt meist damit zusammen, dass sie auch viele andere Verpflichtungen haben. Wir leben in einer Multioptionsgesellschaft, in der es von Angeboten wimmelt. Sagt man zu einem Ja, muss man zu vielen anderen Optionen Nein sagen. Das führt dazu, dass man sich nicht mehr langfristig binden möchte.

Ist das für Benevol ein Problem?

Nein, da wir wissen, dass es so ist. Für Benevol ist es wichtig, dass wir punktuelle und langfristige Einsätze vermitteln können.

In welchen Bereichen fehlt es an Freiwilligen?

Es fällt vor allem schwer, Personen für verantwortungsvolle und umfangreiche Aufgaben zu

finden. Ich denke unter anderem an Ressorts im Vorstand von Organisationen wie Fundraising oder Buchhaltung.

Weil es sich dies wie eine zusätzliche Stelle anfühlen kann?

Genau. Dem entgegenwirken könnte man, wenn man diese Aufgaben als bezahlte Stellen ausschreiben würde. Aber dafür fehlt vielen Organisationen schlicht das Geld.

Benevol Baselland existiert seit 20 Jahren. Wie kam es damals zur Gründung?

In Basel-Stadt, wo Benevol damals bereits tätig war, kamen rund ein Drittel der Freiwilligen aus dem Baselbiet. Deshalb lag die Idee nahe, auch Benevol im Kanton Baselland einzuführen. Es wurden Gleichgesinnte gesucht. Dazu gehören das Schweizerische Rote Kreuz Baselland, die Katholische und die Reformierte Landeskirchen Baselland, die Caritas beider Basel und das Jugendsozialwerk Blaues Kreuz.